



© Abtei St. Hildegard

+

*Den Mut nicht verlieren
Die Hoffnung,
eines Tages im Himmel zu sein,
dich zu sehen, dich zu lieben,
dich zu besitzen in Ewigkeit –
welche Perspektive!
Diese Hoffnung, die uns so weit
über uns hinaushebt –
du erlaubst nicht nur, dass wir sie haben,
du gebietest vielmehr, sie niemals aufzugeben.
Nie sollen wir
den Mut verlieren und sagen:
„Der Weg zum Himmel ist zu steil,
ich muss zurück und wieder hinunter.“
Denn du wirst nicht müde,
uns zu rufen und uns zu schenken,
was wir brauchen, um zu dir zu gelangen.*

Charles de Foucauld

Liebe Schwestern und Brüder in den Orden und
geistlichen Gemeinschaften des Bistums Limburg!

Im letzten Jahr hat sich vieles ereignet. In unserem Bistum hat sich sehr Vieles positiv entwickelt. Wir sind dankbar für unseren neuen Bischof Georg und erbitten für ihn Gottes Segen und Kraft. Mit Beginn dieses Jahres ist Weihbischof Dr. Thomas Löhr als Bischofsvikar zuständig für die Orden und geistlichen Gemeinschaften. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und wünschen ihm Gottes Segen für all seine Aufgaben.

Unser herzlicher Dank gilt auch Herrn Generalvikar Wolfgang Rösch, der uns in den vergangenen drei Jahren begleitet hat. Weiterhin ist seit 1. Oktober 2016 unsere neue Ordensreferentin Sr. Agnes Lanfermann MMS im Amt. Herzlich willkommen und Danke, dass Sie mit großer Freude und viel Engagement in die Arbeit eingestiegen sind. An dieser Stelle möchte ich auch dem Vorstand, Sr. Gabriele Hennig OSS und Pfr. Joachim Metzner CO, sowie dem Ordensreferenten P. Leo Wiszniewsky SAC für die gute Zusammenarbeit danken, vor allem in der Zeit der Vakanz von Januar und September 2016.

An vielen Stellen können wir spüren, dass der Herr uns Seine Wege führt und leitet. Doch nicht immer sind diese Wege einfach. Sie können auch schmerzlich sein, z.B. wenn eine Ordensgemeinschaft eine Niederlassung aufgeben muss. Immer wieder müssen wir neu aufbrechen und Ängste überwinden. Wenn wir die Hoffnung nicht verlieren und den Blick immer wieder auf Jesus Christus ausrichten, können wir Gewohntes verlassen und uns auf neue Wege begeben, kann der Schritt in die Zukunft gelingen.

Im Gebet verbunden und an Sie denkend

Ihre

Sr. Lydia Stritzl OSB
Vorsitzende des Ordensrates



© MMS

Liebe Schwestern und Brüder!

Einen herzlichen Gruß an Sie aus dem Ordensreferat! Seit kurzem bin ich hier in der Regel montags, mittwochs und donnerstags anzutreffen als Nachfolgerin von Sr. Irmtraut Erlwein CJ. Meine erste Zeit diente der Einarbeitung und ich bin auf dem Weg, die Ordensgemeinschaften und Säkularinstitute sowie die neuen geistlichen Gemeinschaften und Kirchlichen Bewegungen im Bistum Limburg kennen zu lernen.

Gern leite ich Ihnen die Impulse vom Ordensstag in der Kreuzwoche 2016 weiter und auf Wunsch vieler ist die Dialogpredigt von Sr. Lydia Stritzl OSB und Pfarrer Joachim Metzner CO ebenfalls beigelegt. Dann gibt es Informationen und Berichte zu Themen und Anliegen, die uns im Hinblick auf unsere Aufgabe in Kirche und Welt beschäftigen.

Zu meiner Vorstellung: Ich, Sr. Agnes Lanfermann, bin Missionsärztliche Schwester und lebe seit Sommer letzten Jahres wieder in Frankfurt. Zuvor war ich sechs Jahre in London in der Generalleitung unserer internationalen Gemeinschaft tätig und davor 25 Jahre schon einmal in Frankfurt, vornehmlich in der Ausbildung (von Ordenschristen) und in Leitung.

Hier im Ordensreferat, in der Brückenfunktion zwischen dem Bistum Limburg und den Gemeinschaften, versuche ich die Anliegen beider Partner miteinander ins Gespräch zu bringen, damit wir die gemeinsamen Aufgaben in dieser Zeit als Kirche mit verschiedenen Charismen, glaubwürdig und gut in dieser Zeit, in geschwisterlicher Verbundenheit wahrnehmen können.

*Lass das Lied deines Volkes
zum Rhythmus deines Schritts werden.
Schüttle den langen Dämmer Schlaf ab
lass die Nostalgie hinter dir.
Wer in Hoffnung geht
lebt jetzt schon sein Morgen.*

Pedro Casaldaliga

Zusammen mit P. Leo Wiszniewky SAC und mit Frau Carolina Zelba, unserer Sekretärin, wollen wir unser Bestes zum Wohl aller wirken. Der Ordensrat ist immer engagiert dabei. Die gute und zuvorkommende Kooperation mit dem Ordinariat und die Unterstützung des Bistums sind uns eine große Hilfe geschwisterlich in der gemeinsamen Sendung Jesu in der Kirche unterwegs zu sein.

Bischof Dr. Georg Bätzing hat mit der Ernennung von Weihbischof Dr. Thomas Löhr die Wichtigkeit unterstrichen, die den Gemeinschaften in der Kirche in unserer Zeit zukommt und auch die bischöfliche Sorge, die den Gemeinschaften in schwierigen Wegstrecken sicher ist. Wir freuen uns sehr!

Nun wünsche ich Ihnen Gottes guten Segen für alle inneren und äußeren Wege, die anstehen. Möge jeder Schritt uns als einzelne, als Gemeinschaften und zusammen Gott und den Menschen näher bringen.

Mit herzlichem Gruß

Sr. Agnes Lanfermann MMS
Ordensreferentin

**Initiative Mahnwache
für die Menschen,
die auf der Flucht nach Europa
sterben**



© Pixabay

Wenn es dunkel wird in Europa:

Im Sommer und Herbst 2016 fand jeweils *freitags um 15 Uhr*, dem Zeitpunkt der Sterbestunde Jesu, ein Gebet in St. Josef Frankfurt – Bornheim statt, um

derjenigen zu gedenken, die auf dem Weg nach Europa ums Leben kamen.

Zahlreiche Ordenschristen beteiligten sich an diesem Gebet, das mit einem Ökumenisches Stadtgebet für Frieden und Versöhnung der ACK (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Frankfurt am Main) und einer Mahnwache für die Menschen, die auf der Flucht nach Europa sterben in der Frankfurter Innenstadt begann.

Gedenken geht weiter:

Fast täglich sterben Menschen auf der Flucht nach Europa. Im Mittelmeer sind in 2016 über 4000 Erwachsene und Kinder ertrunken. Im Gedenken an die Toten fühlen wir uns mit ihnen verbunden.

Gemeinsam wollen wir uns für eine Welt einsetzen, in der niemand mehr fliehen muss und auf der Flucht stirbt.

Kontakt: sozialpastoral@stadtkirche-ffm.de

**... für die Menschen in München, Ansbach, Berlin, Kabul
und überall auf der Welt**



© Pixabay

Wir denken an die Menschen, die Opfer von Gewalt und Terror geworden sind und trauern mit denen, die einen lieben Menschen verloren haben.

Wir denken an die Menschen in Würzburg, München, Kabul, Reutlingen, Ansbach; Berlin und an den vielen Orten unserer Welt, von denen wir nicht in den Nachrichten hören.

Wir beten um Frieden und um Trost und Geborgenheit für alle, die trauern und Angst haben.

2017 – Das Jahr der ÖKUMENE

2017, im 50. Jahr des Lutherisch/Römisch-katholischen Dialogs werden Christen erstmals gemeinsam des Beginns der Reformation vor 500 Jahren gedenken. Katholiken und Lutheraner wollen nicht die Spaltung der Kirche feiern, sondern an die theologischen Einsichten und Ereignisse erinnern, die "Reformation" genannt werden.

Lutheraner und Katholiken sind heute in der Lage, die Geschichte der lutherischen Reformation gemeinsam zu erzählen und grundlegende Themen der Theologie Martin Luthers gemeinsam darzulegen (Rechtfertigung, Herrenmahl, Amt, Schrift und Tradition). Das heißt nicht, dass die Katholiken allen Auffassungen Luthers zustimmen, wohl aber, dass sie Luther so verstehen, wie er hier dargelegt wird.

Das Zweite Vatikanische Konzil fordert die Katholiken auf, sich auch an den Gaben der "getrennten Brüder" zu freuen. Der ökumenische Dialog hat gezeigt, dass sich katholische und evangelische Christen auch gemeinsam darüber freuen. Und gleichzeitig ist die Auseinandersetzung zwischen Lutheranern und Katholiken auch schuldbeladen, weil sie die Auffassungen ihrer Gegner oft verzeichnet hat, weil sie, statt die Einheit zu suchen, die Gegensätze verstärkt hat. Beide Seiten haben hier für auch ihre Schuld bekannt.

Der Streit ist vorüber, doch Konsens nicht erreicht. Alle Christen sind deshalb eingeladen, auf dem Weg vom Konflikt zur Gemeinschaft nicht stehen zu bleiben, sondern weiter zu gehen in Richtung auf eine tiefere Gemeinschaft hin.

Das bedeutet:

- immer von der Perspektive der Einheit und nicht von der Perspektive der Spaltung ausgehen, um das zu stärken, was sie gemeinsam haben, auch wenn es viel leichter ist, die Unterschiede zu sehen und zu erfahren
- sich ständig selbst durch die Begegnung mit dem Anderen und durch das gegenseitige Zeugnis des Glaubens verändern lassen
- die sichtbare Einheit suchen und gemeinsam konkreten Schritte dazu erarbeiten, immer neu nach diesem Ziel streben.
- gemeinsam die Kraft des Evangeliums Jesu Christi für unsere Zeit wiederentdecken
- in der Verkündigung und im Dienst an der Welt zusammen Zeugnis für Gottes Gnade ablegen.

Ziel des gemeinsamen Gedenkens an den Beginn der Reformation soll sein, Jesus Christus in den Mittelpunkt zu stellen, ihn zu bekennen und zu feiern als den, "dem allein über alles zu vertrauen ist als dem einen Mittler (1 Tim 2,5f.), durch den Gott im Heiligen Geist sich selbst gibt und seine erneuernden Gaben schenkt" (Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre).

Susanne Sandherr, aus MAGNIFICAT - Das Stundenbuch / Februar 2015

Gemeinsam erinnern, gemeinsam Christus feiern **Ökumenischer Festgottesdienst am Sonntag, 12. März 2017**

Mit einem ökumenischen Ordensfest im Kloster Triefenstein gedenken katholische Ordensleute und evangelische Kommunitäten der Reformation. Unter der Überschrift „Erinnerung heilen – Jesus Christus bezeugen“ sollen Trennungen und Verbindendes der Kirchen offen miteinander angeschaut werden. Beide Seiten wollen Gott und einander um Vergebung für das Versagen bitten und ihm zugleich für das gewachsene Vertrauen und die tiefe ökumenische Gemeinschaft danken.

Die gemeinsame Berufung in die Nachfolge Jesu verbindet die Konfessionen und ist eine tragfähige Basis für echte Freundschaft. Gemeinschaften und einzelne Mitglieder erleben das ökumenische Miteinander als großes Geschenk. Wer im Wesentlichen verbunden ist, kann trotz mancher (konfessioneller) Unterschiede vertrauensvolle und fruchtbare Gemeinschaft leben.

Neben insgesamt rund katholischen 22.800 Ordensfrauen und –männern in Deutschland gibt es etwa 29 evangelischen Gemeinschaften mit knapp 700 Mitgliedern im deutschsprachigen Raum. Trotz der zahlenmäßigen Ungleichheit stehen evangelische Kommunitäten und katholische Ordensgemeinschaften vor vergleichbaren Herausforderungen. Auch und gerade in einer säkularisierten Gesellschaft ist ihre Berufung, ihr Auftrag und Dienst wichtig - trotz geringer Zahlen an Neuberufungen und einer hohen Altersstruktur der Gemeinschaften.

Nahe bei Gott und nahe bei den Menschen wollen die Ordensleute sein und so in der Tradition des Glaubens verwurzelt immer wieder neu beweglich und einsatzbereit für Herausforderungen der Gegenwart bleiben.

Zum **Festgottesdienst am 12. März 2017 um 18.00 Uhr in der Triefensteiner Klosterkirche** sind alle Mitglieder von katholischen, evangelischen und weiteren geistlichen Gemeinschaften herzlich eingeladen.

Kloster Triefenstein bei Würzburg war bis zur Säkularisation 700 Jahre lang ein katholisches Augustiner-Chorherrenstift und ist seit 30 Jahren Hauptsitz der evangelischen Christusträger Bruderschaft.

Zur besseren Planung bittet das DOK-Generalsekretariat um formlose Anmeldung bis zum 2. März 2017 (an E-Mail: info@orden.de).

Lebenskultur des Evangeliums in der Zerstreung

Das Heft 4/2016 der Zeitschrift Ordenskorrespondenz dokumentiert in überarbeiteter Form die Beiträge des Symposions Ordensstheologie vom 26. bis 28. Februar 2016 in Vallendar.

Apostolische Konstitution Vultum Dei Quaerere (Die Suche nach dem Antlitz Gottes) Über das kontemplative Leben in Frauenorden

„Dem kontemplativen Leben kommt ein wichtiger Stellenwert in der modernen Gesellschaft zu.“

Vom täglichen Gebet bis zur Einbindung in Klostergemeinschaften vertieft der Papst zwölf unterschiedliche Aspekte des kontemplativen Lebens (Ausbildung, Gebet, die Rolle des Wortes Gottes, die Eucharistie und Beichte, Gemeinschaftsleben, Autonomie, Klausur, Arbeit, Stille, Kommunikationsmittel und Askese) und ihr Verhältnis zur heutigen Zeit.

Papst Franziskus will mit der Konstitution in einen notwendigen Dialog mit der modernen Gesellschaft treten, der „die grundlegenden Werte, auf denen das kontemplative Leben gegründet ist, bewahren soll.“

Dem kontemplativen Leben komme ein wichtiger Stellenwert in der modernen Gesellschaft zu, die bewusst und unbewusst auf der Suche nach Gott sei. Die Ordensfrauen hätten eine wichtige Mittlerrolle, die gerade in der heutigen Zeit mit ihren wirtschaftlichen und auf Konsum ausgerichteten Interessen schwierig zu erfüllen sei. Wie „Leuchttürme und Fackeln“ wiesen die Schwestern den Weg und die Wahrheit. Die Schwestern sollten sich mutig den Versuchungen durch Apathie, Routine oder auch mangelnde Motivation stellen.

Ein grundlegender Bestandteil des kontemplativen Lebens ist das Gebet. Das Gebet beschrieb der Papst als ein Weiten des Herzens, damit es ganze Menschheit umarmen könne. Das besondere Interesse gelte den am Rande der Gesellschaft lebenden Menschen, wie Armen, Kranken, Suchtabhängigen, Verurteilten etc. Die Klöster sollten zu wahren Schulen des Gebets werden.

Zu den Sakramenten der Eucharistie und der Versöhnung führte der Papst aus, dass die Ordensfrauen „Prophetinnen und Dienerinnen der Barmherzigkeit und Werkzeuge der Versöhnung, der Vergebung und des Friedens“ sein sollten, deren die Welt dringend bedürfe.

Die Ordensfrauen sind aufgerufen, ihre Arbeit mit Hingabe und Treue zu verrichten und sich nicht vom Effizienzdenken der modernen Gesellschaft irritieren zu lassen. Das Schweigen, Teil des kontemplativen Lebens, diene dazu, Gott und den Schrei der Menschen zu hören.

(Die apostolische Konstitution wurde im Juli 2016 veröffentlicht)

„Sie dürfen mit Hoffnung gehen“

Am Ersten Advent 2016 fand die Verabschiedung des Konventes der Schwestern von der Heiligen Maria Postel in Marienkrankenhaus in Nassau statt. Mit der Auflösung des Schwesternkonventes ging nach 128 Jahren eine Ära von aktiver Präsenz von Kirche und Orden im Lahntal zu Ende.

Mehr als 150 Gäste nutzten die Gelegenheit, sich von den Schwestern zu verabschieden. Sie erhielten viel Wertschätzung, Lob und Dank für ihre Arbeit und dafür, dass sie eine Basis für eine gute Zukunft der Katholischen Kliniken Lahn mit dem Marienkrankenhaus in Nassau und der Hufeland-Klinik in Bad Ems geschaffen haben. Sr. Johanna Guthoff, Provinzoberin der Europäischen Provinz der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel und Geschäftsführerin der Katholischen Kliniken Lahn, betonte: *„An den Katholischen Kliniken Lahn gehe es nicht nur um gute Medizin – sondern um das Hinsehen, Hingehen und Helfen. So wollte es Maria Magdalena Postel. So will es unsere Ordensgemeinschaft heute. Und wir wollen dieses Charisma und diesen Auftrag mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den Katholischen Kliniken Lahn weiterleben.“*

Sr. Johanna dankte ihren Mitschwestern für Ihr Zeugnis, das über Professionalität hinausgeht: „Doch wollen wir den Patientinnen und Patienten zeigen, dass es auch jenseits der Medizin vieles gibt, was wichtig ist: Trost, Ermutigung, Zuwendung, Beistand, gelebte Hoffnung“. Der Schwesternkonvent habe das immer vorgelebt, sagte sie mit Blick auf Schwester Monika vom Kreuz Vieth, Schwester Maria Theresita Wolff, Schwester Liboria König und Schwester Maria Westermayer, die jetzt ins Bergkloster Bestwig ziehen – „und dafür danke ich Euch. Die Ordensreferentin überbrachte die Grüße des Bistums Limburg und sagte: „Kirche kann nur leben, wenn es Menschen gibt, die das leben, was Kirche verkündet.“ Das habe der Konvent in Nassau immer getan.

Zwei Schwestern werden auch weiterhin an den Kliniken ihren Dienst tun: Sr. Theresia Maria Kösters als Seelsorgerin an den beiden Krankenhäusern und Sr. Johanna Guthoff als Geschäftsführerin des Klinikverbundes: „Der Konvent wird aufgelöst. Aber weiterhin sind in Nassau Ordensschwestern präsent.“

Auch die Ärzteschaft aus Bad Ems und Nassau sprach ihren Dank aus: „Sie haben Sterbende und Angehörige begleitet und uns das Gefühl gegeben, dass wir als Ärzte nie allein sind. Wir werden für Sie beten und hoffen, Sie tun dies auch für uns. Sie werden uns fehlen.“

Konventsleiterin Sr. Monika vom Kreuz Vieth bedankte sich für die vielen Segenswünsche und griff den Gedanken auf, den P. Egon Wagner von den Arnsteiner Patres in seiner Predigt formulierte: „Blicken Sie dankbar auf das zurück, was Sie hier geschaffen haben. Sie dürfen mit Hoffnung gehen. Hier haben Sie Ihre Aufgabe erfüllt.“

In der Tat, die Schwestern und Waltraud Schifferdecker, die schon seit langer Zeit mit im Konvent lebt, werden mit Hoffnung das Marienkrankenhaus verlassen und nach Bestwig in ihr Mutterhaus. Dort wurden sie inzwischen herzlich willkommen geheißen.

Trauer im Ordensreferat

Im letzten Jahr starben zwei ehemalige Ordensreferenten im Bistum Limburg, Sr. Philothea Dittmer, ADJC und P. Alfred Schellmann OMI. Die jetzige Arbeit im Ordensreferat steht auf den Schultern ihres Dienstes in den Jahren zuvor. Mit Blick auf beide erfüllt uns tiefe Dankbarkeit für ihr Tun und ihr Sein, so wie sie waren. Sr. Philothea und P. Schellmann waren originäre Ordenschristen, fest verwurzelt im Charisma ihrer Gemeinschaft und sie beide bildeten auf ihre je persönliche Weise eine gute und starke Brücke zwischen den Gemeinschaften und dem Bistum. Mögen Sr. Philothea und P. Schellmann nun bei Gott in Frieden ruhen, sich seiner unendlichen Güte erfreuen und für uns im Bistum Limburg gute Fürsprecher sein.

Schwester Philothea ADJC Anna Maria Dittmer

+ 1.4.2016

In ihrem 90. Lebensjahr rief Gott Sr. Philothea Dittmer, Arme Dienstmagd Jesu Christi, zu sich.

Von 1984 bis 1997 war Sr. Philothea Ordensreferentin im Bischöflichen Ordinariat in Limburg und war vom Personaldezernenten des Bistums mit der Betreuung und Begleitung der älteren Priester im Bistum beauftragt. In dieser Zeit sah sie für sich auch einen wichtigen Auftrag in der Kleidersammlung und -verteilung an Bedürftige.

Sr. M. Simone Weber, Provinzoberin der Dernbacher Schwestern schreibt in ihrem Nachruf: „Sr. Philothea sprach oft von dem Herrn Jesus, dem sie ihr Leben gegeben hat. Sie sah sich besonders den Armen, Bedürftigen und Notleidenden verpflichtet, auch denen, die ihr ihre seelischen Nöte mitteilten. Mit Klugheit und Humor konnte sie manche schwierige Situation meistern und für andere Entlastung schaffen.

Nicht sehr viele wissen um ihre tiefe Frömmigkeit. Man fand sie in der Zeit, in der sie im Altenheim war, sehr oft allein in der Kapelle. Hier einige Worte, die ihr viel bedeuteten: ‚Man muss sich mit dem Ewigen beschäftigen, um aktuell zu sein.‘

Einen Tag vor ihrem Tod sagte Sr. Philothea zu einer ihrer Mitschwestern: „Ich nehme es wie es ist, mach das auch so.“ Dies passt zu dem Tageswort Katharina Kaspers, Gründerin der Armen Dienstmägde Jesu Christi am Todestag von Sr. Philothea „Möge in allem, überall, zu jeder Zeit der heilige Wille Gottes geschehen.“

Viele Menschen im Bistum und viele Ordensleute werden Sr. Philothea wegen ihrer geprägten Persönlichkeit lebendig in Erinnerung behalten. Wir im Ordensreferat Limburg und die Ordenschristen im Bistum Limburg gedenken Sr. Philothea Dittmer in Liebe und Dankbarkeit für ihr engagiertes Eintreten für die Anliegen der ihr Anvertrauten, für ihre Authentizität und Glaubwürdigkeit als Ordensfrau und Frau in der Kirche, für ihre Passion, den Armen Recht und Gerechtigkeit zukommen zu lassen.

Pater Alfred Schellmann OMI

+ 18.01.2017

Pater Alfred Schellmann OMI wurde am 11. Juni 1935 in Zaisenhausen, Kreis Künzelsau, geboren. Sein Onkel, ein Pfarrer in der Nähe von Ulm, ermöglichte ihm den Besuch des Gymnasiums. Durch einen Klassenkameraden bekam er ersten Kontakt zu den Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria und begann das Noviziat in Maria Engelport, Kreis Cochem.

Die philosophisch-theologischen Studien absolvierte er an der ordenseigenen Hochschule in Hünfeld. Im Jahr 1963 empfing er die Priesterweihe. Nach zwei Kaplansjahren in Essen wurde er ab 1966 in der Volksmission eingesetzt und organisierte von 1970 bis 1993 die Volksmissionsarbeit der Oblaten im süddeutschen Raum. Zugleich war er Hausoberer in verschiedenen Klöstern des Ordens sowie von 1978 bis 1993 Mitglied des Provinzrates. Schließlich wurde ihm im Jahr 1993 das verantwortungsvolle Amt des Provinzials der deutschen Provinz der Oblaten übertragen, das er bis März 2000 innehatte.

Zum 1. September 2000 wurde Pater Schellmann zum Leiter der Stabsstelle Ordensgemeinschaften im Bischöflichen Ordinariat Limburg berufen. Bei der Kontaktpflege zu den verschiedenen geistlichen Gemeinschaften im Bistum kam ihm seine freundliche und umsichtige Art ebenso zugute wie die vielfältigen Erfahrungen, die er in seinen vorangegangenen Aufgabengebieten gesammelt hatte.

Im Juni 2002 wurde er zum Vorsitzenden der Konferenz der Ordensreferenten gewählt und in die Arbeitsgruppe "Institute des geweihten Lebens" berufen. Diese zusätzliche Aufgabe übernahm er bereitwillig und erwarb sich Wertschätzung weit über die Bistumsgrenzen hinaus.

Nachdem er den Dienst als Leiter der Stabsstelle Ordensgemeinschaften zum 30. Juni 2005 beendet hatte, blieb er dem Bistum Limburg weiterhin verbunden: So war er von September 2006 bis Ende 2014 als Priesterlicher Mitarbeiter in Flörsheim mit großem Engagement in der Seelsorge tätig.

Mögen Sr. Philothea Dittmer und P. Alfred Schellmann ruhen in Frieden!